

# Wie der Klimakiller Braunkohle die Lausitz zerstört

## Vattenfalls dreckige Braunkohleplanungen

135 zerstörte Dörfer, über 27.000 umgesiedelte Menschen, Kraterlandschaften von der Größe Berlins, mehr als 50 Millionen Tonnen klimaschädlicher CO<sub>2</sub>-Emissionen pro Jahr – die Bilanz des Braunkohletagebaus in der Lausitz ist verheerend. Doch die Aktivitäten des verantwortlichen Stromkonzerns Vattenfall gehen noch weiter: fünf neue Tagebaue sind geplant – für die Verstromung des klimaschädlichsten aller Energieträger, der Braunkohle.

Bei der Verbrennung von Braunkohle entsteht pro erzeugter Kilowattstunde Strom etwa dreimal soviel Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) wie zum Beispiel beim Einsatz von Erdgas. Zudem sind selbst moderne Braunkohlekraftwerke extrem ineffizient – etwa zwei Drittel der eingesetzten Energie verpuffen ungenutzt über die Kühltürme. Zudem bremst Braunkohle den Ausbau der Erneuerbaren Energien und blockiert damit den Weg in eine saubere Zukunft. Für den Übergang in eine Energieerzeugung aus 100 Prozent Erneuerbaren Energien können die schwer regelbaren, rund um die Uhr laufenden Grundlast-Braunkohlekraftwerke keinen Beitrag leisten.

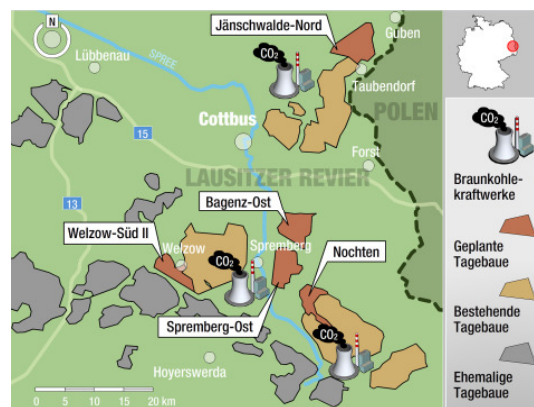
In keinem anderen Land der Welt wird soviel Braunkohle abgebaut und verfeuert wie in Deutschland.<sup>1</sup> Und das, obwohl nicht nur die Bevölkerung, sondern auch die Politiker sich eindeutig für einen Ausbau der Erneuerbaren Energien aussprechen.

Der Abbau des Klimakillers erfolgt in vier Regionen: Im Rheinland, in der Lausitz im Osten Brandenburgs und Sachsens, im

Helmstedter Revier und im Mitteldeutschen Revier bei Leipzig.

### Brennpunkt Lausitz

Wenn es nach dem Willen des schwedischen Staatskonzerns Vattenfall geht, dann wird in der Lausitz noch über die Mitte des Jahrhunderts hinaus Braunkohle abgebaut und verfeuert. Derzeit betreibt Vattenfall dort fünf Tagebaue für die Versorgung seiner Kraftwerke Jänschwalde, Boxberg und Schwarze Pumpe. Um diese auch weiterhin mit Braunkohle zu versorgen, will Vattenfall fünf neue Tagebaue erschließen (siehe Übersichtskarte). Für die ersten drei, die Tagebaue Jänschwalde-Nord, Welzow-Süd II und Nochten laufen schon die Braunkohleplanverfahren, der erste Schritt im Genehmigungsablauf.



Übersichtskarte Braunkohleplanungen in der Lausitz © Gregor Zoll/Greenpeace

Als Folge würden die Ortschaften Atterwasch, Grabko, Kerkwitz (Tagebau Jänschwalde-Nord) und Proschim (Tagebau Welzow-Süd II) sowie Teile weiterer Orte zerstört. Gewachsene Strukturen und alte Kultur, wie etwa die 1294 erbaute Dorfkirche von Atterwasch, würden ausradieren. Weitere 3.500 Menschen würden gegen ihren Willen umgesiedelt.

<sup>1</sup> [http://www.bgr.bund.de/cln\\_109/nn\\_330984/DE/Themen/Energie/Kohle/braunkohle\\_\\_2009.html](http://www.bgr.bund.de/cln_109/nn_330984/DE/Themen/Energie/Kohle/braunkohle__2009.html)

### Spendenkonto

Postbank, KTO: 2 061 206, BLZ: 200 100 20

Greenpeace ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerabsatzfähig.

## Vattenfall: Klimakiller Nr.1

Trotz Umweltzerstörung und Klimaschutzzielen konzentriert sich Vattenfall in Deutschland nach wie vor auf das Kohlegeschäft und hat dadurch einen höheren spezifischen CO<sub>2</sub>-Ausstoß als jeder andere Energiekonzern: pro erzeugter Kilowattstunde Strom entstehen 983g CO<sub>2</sub> – damit ist Vattenfall Deutschlands Klimakiller Nr.1.<sup>2</sup>

Durch den Betrieb seiner Kohlekraftwerke erzeugt der schwedische Staatskonzern Vattenfall allein in Deutschland knapp 60 Mio. Tonnen CO<sub>2</sub> pro Jahr.<sup>3</sup> Zum Vergleich: die bei der Erzeugung von Energie entstehenden Emissionen von ganz Schweden lagen 2008 bei etwa 46 Mio. Tonnen CO<sub>2</sub>.<sup>4</sup>

## Klimawandel made in Schweden

Während die schwedische Regierung zu Hause ihr "Saubermann"-Image pflegt, gewährt sie ihrem hundertprozentigen Staatsunternehmen im Ausland, alle Klimaschutzvorgaben über Bord zu werfen. Die Chance Vattenfall am Abbau und der Verfeuerung von Braunkohle zu hindern, nimmt die schwedische Regierung nicht wahr.

Insgesamt lagern in den schon genehmigten und den neu geplanten Tagebauen der Lausitz noch etwa zwei Milliarden Tonnen Braunkohle. Jede Tonne Braunkohle, die verbrannt wird, setzt eine Tonne CO<sub>2</sub> frei. Die Planungen von Vattenfall würden in Zukunft mehr CO<sub>2</sub> freisetzen, als in der Lausitz in den letzten 20 Jahren durch die Verbrennung von Braunkohle verursacht wurde.

## Braunkohleabbau in der Lausitz – Zerstörung mit Tradition

Der Braunkohletagebau frisst riesige Krater in die Landschaft und zerstört den Lebensraum von Menschen, Tieren und Pflanzen. Zurück bleiben versauerte Tagebauseen, die nach den Plänen der Braunkohleindustrie als zukünftige „Naherholungsgebiete“ den Tourismus in die Region holen sollen. Das Wasser der künstlich geschaffenen

Seen hat in vielen Fällen einen pH-Wert unter 3 und ist damit ähnlich sauer wie Essig oder Zitronensaft. Kein Fisch kann darin überleben, kein Mensch darin baden.



Braunkohletagebau in der Lausitz © J. Henry Fair/Greenpeace

Der Grundwasserhaushalt der gesamten Region gerät auf nicht absehbare Zeit aus dem Gleichgewicht. Der Grundwasserspiegel wird für den Kohletagebau weit über das eigentliche Abbaugelände hinaus abgesenkt. Als Folge davon verdorrt die Landschaft: Bäume verdursten und ganze Naturschutzgebiete vertrocknen.

Der Flächenverbrauch beim Braunkohleabbau ist immens: Allein im Lausitzer Revier wurden bis Ende 2009 847 km<sup>2</sup> beansprucht<sup>5</sup> – das entspricht in etwa der Größe Berlins. Hochwertige land- und forstwirtschaftliche Flächen können, einmal abgebaggert, nie wieder in den Urzustand zurückversetzt werden.

In den letzten hundert Jahren wurden in der Lausitz 135 Ortschaften ganz oder teilweise zerstört.<sup>6</sup> Über 27.000 Menschen wurden umgesiedelt – oftmals gegen ihre Willen. Zuletzt wurde 2004/05 das sorbische Dorf Horno abgebaggert, welches trotz Denkmalschutz nicht vor den Braunkohlebaggern gerettet werden konnte (Tagebau Jänschwalde-Nord).

Auch wertvolle Biotope fallen dem Kohlebergbau zum Opfer. Zuletzt musste sogar ein unter Schutz gestelltes Flora-Fauna-Habitat (FFH) weichen, die Lacomaer Teiche (Tagebau Cottbus-Nord).

Auch seltene Arten sind gefährdet: die vom Aussterben bedrohte Diestelart Sand-

<sup>2</sup> Greenpeace-Berechnungen

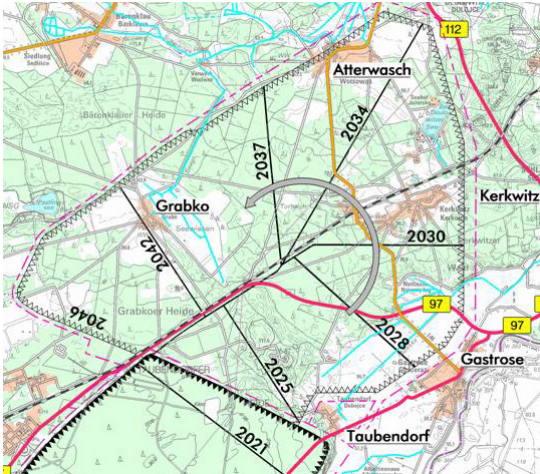
<sup>3</sup> Deutsche Emissionshandelsstelle: [www.register.dehst.de](http://www.register.dehst.de)

<sup>4</sup> International Energy Agency IEA

<sup>5</sup> [www.kohlenstatistik.de](http://www.kohlenstatistik.de)

<sup>6</sup> [www.devastiert.de](http://www.devastiert.de)

Silberscharte kommt in Brandenburg nur noch im FFH-Gebiet Weißer Berg bei Bahnsdorf vor – das durch den Tagebau Welzow-Süd zerstört werden könnte. Das Quellmoor bei Atterwasch ist ein sehr bis extrem gefährdetes Braunmoosmoor und wird durch den Tagebau Jänschwalde-Nord bedroht.<sup>7</sup>



Abbaupläne für den geplanten Tagebau Jänschwalde-Nord (Quelle: Vattenfall)

## Braunkohlehöriges Brandenburg?

Durch die Stromerzeugung aus Braunkohle ist der Pro-Kopf-Ausstoß mit 20 Tonnen CO<sub>2</sub> in Brandenburg doppelt so hoch wie im bundesweiten Durchschnitt. Die Klimabilanz des Bundeslandes, welches ein Vorreiter im Bereich der Erneuerbaren Energien ist, ist verheerend schlecht – dank Vattenfall.

Doch ein Ausstieg aus der Nutzung von Braunkohle ist in der Linie der brandenburgischen Regierungskoalition aus SPD und Linkspartei nicht zu erkennen. Laut Koalitionsvertrag will die Regierung an der Verstromung von Braunkohle als „Brückentechnologie“ festhalten.

Dies steht im krassen Widerspruch zur Position der Linken im Vorfeld der Landtagswahl im September 2009. Noch Anfang 2009 hat sich die Linke in Brandenburg als Mit-Initiator des Volksbegehrens "Keine neuen Tagebaue - für eine zukunftsfähige Energiepolitik" hervorgetan und den mittelfristigen Ausstieg aus der

Braunkohleverstromung gefordert. Doch nun, unter Regierungsbeteiligung, unterstützt die Linke die Abbaggerung ganzer Dörfer und die Fortsetzung der klimaschädlichen Verstromung von Braunkohle.

Entgegen der Behauptungen vieler Politiker ist Braunkohle kein subventionsfreier Energieträger, sondern wird indirekt gefördert: zum Beispiel über die kostenlose Zuteilung von Emissionszertifikaten und steuerliche Vergünstigungen.<sup>8</sup>

## Klimaschutzengagement in Brandenburg gleich Null

Laut Energiestrategie 2020 des Landes Brandenburg sollen die CO<sub>2</sub>-Emissionen bis zum Jahr 2020 um 40 Prozent auf 54,6 Mio. Tonnen jährlich reduziert werden – bezogen auf das Jahr 1990. Doch was wie ein ehrgeiziges Reduktionsziel aussieht, entpuppt sich bei näherer Betrachtung als Luftnummer: Durch die Abschaltung der alten Kraftwerke nach der deutschen Wiedervereinigung war dieses Ziel praktisch bereits erreicht. Bereits im Jahr 1996 war der CO<sub>2</sub>-Ausstoß auf 55 Mio. Tonnen jährlich zurückgegangen – damit ist das für 2020 angepeilte Ziel von 54,6 Mio. Tonnen jährlichen CO<sub>2</sub>-Emissionen nicht wirklich ehrgeizig. Eine Wende hin zu engagiertem Klimaschutz und zur Energiegewinnung aus Erneuerbaren lässt sich da nicht erkennen.

In den darauffolgenden 10 Jahren bis 2030 sollen laut Energiestrategie die CO<sub>2</sub>-Emissionen in Brandenburg von 54,6 Mio. Tonnen auf 22,8 Mio. Tonnen mehr als halbiert werden. Damit würden die Treibhausgas-Emissionen um 75 Prozent gegenüber 1990 gesenkt. Für die Erreichung dieser Ziele setzt die Regierung alles auf eine Karte: „Carbon Capture and Storage“, kurz CCS.

## CCS ist keine Lösung

Die Abscheidung und Speicherung von CO<sub>2</sub> (CCS) birgt unkalkulierbare Risiken

<sup>7</sup> „Bedrohte Lausitz. Die Tagebauplanungen und ihre Auswirkungen auf die Naturschönheiten der Region“, BUND Brandenburg

<sup>8</sup> Mehr Informationen dazu in: Staatliche Förderungen der Stein- und Braunkohle, FÖS i.A. Greenpeace e.V., 2010

und ist eine Scheinlösung: zu spät, zu teuer, zu energieaufwändig.

Die Endlagerung des Klimagases CO<sub>2</sub> ist riskant: Wenn das Gas über Leckagen wieder an die Oberfläche käme, wären Menschen, Böden und das Grundwasser in Gefahr. Abgesehen davon kommt CCS zu spät: die Technik wäre erst 2030 großflächig einsetzbar. So lange kann der Klimaschutz nicht warten.

## **Tickende Zeitbombe CO<sub>2</sub>-Endlager**

Trotz dieser Einwände plant Vattenfall eine ganze Reihe von CO<sub>2</sub>-Endlagern. Diese sollen in Beeskow und Neutrebbin (Lausitz/Brandenburg) und Altensalzwedel (Altmark/Sachsen-Anhalt) liegen. Doch dagegen formiert sich massiver Widerstand in der Bevölkerung. Die rot-rote Landesregierung Brandenburgs ist die einzige deutsche Landesregierung, die das Vorhaben Vattenfalls unterstützt – allen voran Wirtschaftsminister Ralf Christoffers (Die Linke).

In Schleswig-Holstein sieht die Situation anders aus: schon 2009 musste die schwarz-gelbe Landesregierung einsehen, dass die vom Energiekonzern RWE geplanten CO<sub>2</sub>-Endlager gegen die Proteste der Bevölkerung nicht durchsetzbar sind. Daraufhin wurde auch ein von der Bundesregierung geplantes CCS-Gesetz im Bundesrat gekippt.

## **Vorrang für Erneuerbare?**

Obwohl im Koalitionsvertrag der rot-roten Brandenburgischen Landesregierung von einem „Vorrang für Erneuerbare Energien“ die Rede ist, scheint es in Brandenburg eher einen Vorrang für Braunkohle zu geben.

Auch an anderer Stelle wird klar, dass Braunkohle in Brandenburg stark bevorzugt behandelt wird: So besagt ein Erlass der Landesregierung, dass Windkraftanlagen einen Abstand von mindestens eintausend Metern zur Wohnbebauung einhalten müssen.<sup>9</sup> Braunkohletagebaue reichen jedoch in vielen Fällen bis auf wenige hun-

dert Meter an Wohnhäuser und Dörfer heran.

## **Erneuerbare Energien sind die Zukunft – auch in Brandenburg**

Schon heute gibt es in Brandenburg eine Reihe von Vorzeigeprojekten im Bereich der Erneuerbaren Energien.

So wurde im Jahr 2009 in Brandenburg Deutschlands größtes Solarkraftwerk eröffnet: der Solarpark Lieberose. Auf einem ehemaligen Truppenübungsplatz werden seitdem jährlich rund 53 Millionen Kilowattstunden sauberer Strom produziert. Das entspricht dem Bedarf von rund 15.000 Haushalten, also einer kleinen Stadt. Die eingesetzten rund 700.000 Solarmodule wurden überwiegend in Frankfurt/Oder produziert und haben somit zur Schaffung zukunftsfähiger Arbeitsplätze beigetragen.<sup>10</sup>

Eine Biogasanlage und Solaranlagen machen das Dorf Atterwasch zum Vorreiter: es erzeugt mehr Energie, als es verbraucht. Doch genau dieses Dorf ist von der Zerstörung bedroht.

Auch die Gemeinde Schenkendöbern, zu der die von der Abbaggerung bedrohten Dörfer Atterwasch, Grabko und Kerkwitz gehören, erzeugt mit zwei Windparks mehr Strom als die bedrohten Ortschaften verbrauchen.

Mit der Solargenossenschaft Lausitz ([www.solar-lausitz.de](http://www.solar-lausitz.de)) haben betroffene Bürger der Lausitz eine Genossenschaft gegründet, die auf den Dächern der Region Solarstrom erzeugt. So hat die Genossenschaft unter anderem eine Solaranlage auf dem Dach der Feuerwehr von Kerkwitz errichtet.

## **Nach Vattenfall die Sintflut?**

Im September 2010 hat Vattenfall eine „strategische Neuorientierung“ des Konzerns vorgestellt. Darin heißt es, der Konzern wolle seine Kohleaktivitäten „optimieren“. Was das heißen könnte, wird nur angedeutet, könnte aber auf einen plötzli-

<sup>9</sup><http://www.mil.brandenburg.de/cms/detail.php/bb1.c.165028.de>

<sup>10</sup> <http://www.solarpark-lieberose.de/>

chen Rückzug Vattenfalls aus der Lausitz hinauslaufen.

Der Konzern will seinen Treibhausgasausstoß bis zum Jahr 2020 stark reduzieren.<sup>11</sup> Doch einen Plan, wie diese Klimagas-Einsparung zustande kommen soll, veröffentlicht Vattenfall nicht. Berechnungen ergeben jedoch schnell, dass der Konzern die selbst gesteckten Ziele nicht ohne die Abschaltung deutscher Braunkohlekraftwerke einhalten kann – denn die von Vattenfall als Lösung propagierte CCS-Technologie wird bis 2020 nicht im großen Stil anwendbar sein. Niemand weiß, ob nicht hinter verschlossenen Türen doch über einen Rückzug aus der Lausitz verhandelt wird – wie es der Konzern mit seinen Kohleaktivitäten in anderen Ländern bereits gemacht hat. Doch was bedeutet das für eine Region, die sich selbst von Vattenfall abhängig gemacht hat wie keine andere?

### Die Lösung: Ökologisch-sozialer Strukturwandel

Um sich aus der Abhängigkeit von Vattenfall zu lösen, muss Brandenburg eine eigenständige Energiepolitik auf Basis der Erneuerbaren Energien entwickeln. Dafür muss die Landesregierung die Grundlage für einen geordneten Ausstieg aus dem Abbau und der Verfeuerung von Braunkohle schaffen. Ein ökologisch-sozialer Strukturwandel würde eine riesige Chance für die gesamte Region darstellen und tausende saubere und sichere Arbeitsplätze schaffen. Allein im Jahr 2008 ist bundesweit die Zahl der Arbeitsplätze im Erneuerbaren-Sektor um 30.000 gestiegen – das sind etwa 80 neue Arbeitsplätze pro Tag.<sup>12</sup> Zum Vergleich: In der Braunkohleindustrie sind in Deutschland insgesamt 22.482 Menschen beschäftigt.<sup>13</sup>

### Greenpeace fordert:

- Keine neuen Braunkohletagebaue
- Kein Neubau von Kohlekraftwerken
- Ausbau der Erneuerbaren Energien

### Steigen Sie selbst aus der klimaschädlichen Kohlekraft aus:

- Beziehen Sie Strom aus Erneuerbaren Energiequellen: wechseln Sie zu einem Ökostromanbieter wie beispielsweise Greenpeace Energy

### Lesetipps:

- Die wahren Kosten der Kohle, Greenpeace e.V., 2008
- Vorschlag für ein Kohle-Ausstiegsgesetz, Greenpeace e.V., 2008
- Staatliche Förderungen der Stein- und Braunkohle, FÖS i.A. Greenpeace e.V., 2010
- Klimaschutz: Plan B 2050, EUtech i.A. Greenpeace e.V., 2009
- Falsche Hoffnung – CCS Report, Greenpeace e.V., 2008
- Eine interaktive Übersichtskarte zu Vattenfalls Plänen für die Lausitz und weitere Informationen zum Thema finden Sie unter <http://gpurl.de/braunkohle>

<sup>11</sup> Vattenfall will seine CO<sub>2</sub>-Emissionen nach eigenen Angaben von aktuell 90 Mio. Tonnen pro Jahr auf 65 Mio. Tonnen im Jahr 2020 reduzieren. Außerdem will der Konzern die Kohlekraftwerke Moorburg (8,5 Mio. t CO<sub>2</sub>) und Boxberg (5,1 Mio. t CO<sub>2</sub>) in Betrieb nehmen. Die insgesamt zu reduzierende CO<sub>2</sub>-Menge beträgt also 38,6 Mio. Tonnen.

<sup>12</sup> Presseinformation der Agentur für Erneuerbare Energien, 03.08.2009

<sup>13</sup> Statistik der Kohlenwirtschaft, [www.braunkohle-wissen.de](http://www.braunkohle-wissen.de): Beschäftigte in der deutschen Braunkohleindustrie 2008